

PERSONALIA

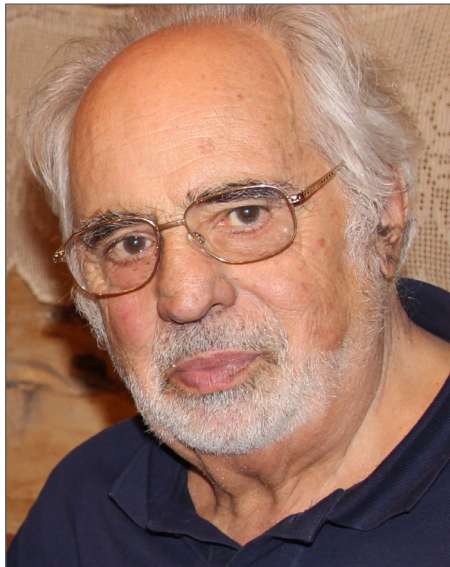
BIOGRAPHICAL NOTES

IN MEMORIAM EM. O. UNIV.-PROF. DR. BRUNO BACKÉ (1932 – 2023)

Helmut RIEDL, Wiener Neustadt*

mit 1 Abbildung im Text

Bruno BACKÉ verstarb in der Nacht des 1. auf den 2. März 2023 an den Folgen eines Schlaganfalls nach einem fast fünfmonatigen schweren Leiden im Landeskrankenhaus in Klagenfurt am Wörthersee. In dieser Zeit war er weitgehend an das Bett gefesselt. Er hatte Atemprobleme bei seiner Herzinsuffizienz und einer chronischen, lymphatischen Leukämie, die 2014 diagnostiziert wurde. Seine



Bruno BACKÉ (Foto: M. SEGER 2017 anlässlich des 85. Geburtstags von BACKÉ)

* Em. O. Univ.-Prof. Dr. Helmut RIEDL, ehem. Vorstand des Instituts für Geographie und Dekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Paris-Lodron-Universität Salzburg, Purgleitnergasse 29, A-2700 Wiener Neustadt.

geistigen Kräfte waren bis zu seinem Tod in vollem Umfang erhalten. Sein Leiden ertrug er mit der Trotzmacht des Geistes, obwohl er wusste, dass keine Besserung zu erwarten war.

Bruno BACKÉ (geboren am 27. Juni 1932 in Eisenstadt) war ein großer Denker, ein Selbstdenker, wie er sich selbst bezeichnete, im Gegensatz zum angelesenen Wissen. Er sprach auch von der Verantwortung des ständigen Nachweises des eigenständigen Denkens, das auch eine Affinität zur Eigenwilligkeit aufweisen konnte.

Der Vater (1885–1959) von Bruno BACKÉ war Landwirtschaftsingenieur und arbeitete in verschiedenen Gütern der Habsburgermonarchie. Infolge von Erbschaften kaufte er das 67 Hektar große Gut Wasserburg westlich von Obergrafendorf in Niederösterreich. Dort wurden die beiden Schwestern von Bruno BACKÉ geboren. Er selbst betrachtete sich jedoch als Einzelkind, da seine Schwestern am Ende des Zweiten Weltkriegs 29 und 31 Jahre alt waren und seine Mütter hätten sein können. Der Großvater väterlicherseits war k.u.k. Hoftapezierer, erlernte sein Handwerk in Paris und war verantwortlich für die Ausstattung der Rotunde auf der Wiener Weltausstellung, die am 1. Mai 1873 eröffnet wurde. BACKÉs Mutter war Ungarin und bei seiner Geburt in einem Haus in der Wiener Straße von Eisenstadt (heute Esterhazystraße) 39 Jahre alt. Im 17. und 20. Jahrhundert sind im Stamm der Mutter zwei Erzbischöfe nachzuweisen.

Verhängnisvoll war der Verkauf des Großgrundbesitzes Wasserburg im Jahr 1917 noch während des Ersten Weltkrieges. Der Verkauf erfolgte auf Drängen der Mutter, um ein Gut in Ungarn erwerben zu können. Sie litt unter den Nachstellungen der russischen Kriegsgefangenen, die als Knechte am Gut arbeiteten. 1922 saugte die Inflation das durch den Verkauf des Gutes bestehende Vermögen auf. Die Familie war verarmt: Der Vater kam als Schlachthausdirektor in Wiener Neustadt unter, konnte aber in der sozialistischen Stadt nicht Fuß fassen. Er wurde arbeitslos. Ein Onkel der Mutter von Bruno BACKÉ war zu dieser Zeit Erzbischof in Nitra (Slowakei) und setzte sich bei Bundeskanzler Ignaz Seipel (1926–1929) für BACKÉs Vater ein. So konnte dieser in der Landwirtschaftskammer Sauerbrunn (Burgenland) angestellt werden, die dann nach Eisenstadt übersiedelte.

Entscheidend für die Persönlichkeitsentwicklung von Bruno BACKÉ war wie für viele seiner Generation das Jahr 1945 und die frühe Nachkriegszeit. Er erlebte die Flucht vor der russischen Besatzungsmacht nach Niederösterreich in das ehemalige Gut Wasserburg, wo noch die Möglichkeit der Umquartierung bestand. Der Vater blieb in Eisenstadt zurück. Vor der Flucht war für den 13-jährigen Bruno der Diebstahl des Fahrrades, das seine Schwester und er benützten, prägend. Vor allem war die Enttäuschung groß, als die Soldaten der russischen Kommandantur nicht das Geringste gegen den Diebstahl unternahmen. Der Tiefgang von Enttäuschungen begleitete Bruno BACKÉ ein Leben lang.

Im Jahr seiner Matura bezog die Familie wieder ihr Haus in Eisenstadt-Kleinhöflein, nachdem der Vater nach einer Erbschaft wieder zu Geld gekommen war, wodurch er einen Kredit aufnehmen konnte. Allerdings wurde es für Bruno finanziell eng, sodass er nur die Möglichkeit eines Werkstudiums verwirklichen konnte. Er war in seiner Wiener Zeit Zeitungsausträger, Fensterputzer, Schädlingsbekämpfer und Fleischausträger. Immer wieder versuchte er auszubrechen, war kurze Zeit Gendarmerieschüler und Student an der Juridischen Fakultät der Universität Wien. Schließlich erwachten die geographischen Interessen und er fand dort seine geistige Heimat.

Nach dem Tod des Vaters heiratete Bruno BACKÉ im Jahre 1959. Der Ehe entstammten drei Söhne, sie wurde jedoch in seiner Berliner Zeit geschieden. Nur zu dem ältesten Sohn hatte Bruno BACKÉ Kontakte. Die beiden anderen Söhne waren der Mutter zugetan. Zu ihnen bestand keine Kommunikation.

Nach versuchsweisen Studien an der damaligen Hochschule für Bodenkultur fand BACKÉs Geographiestudium 1958 einen formalen Abschluss. Aber bereits seit 1955 war er freier wissenschaftlicher Mitarbeiter an der kulturgeographischen Lehrkanzel seines großen Vorbildes Hans BOBEK.

Nach dem Abschluss seines Studiums wurde er in der Zeit von 1959 bis 1967 Angestellter am Österreichischen Institut für Raumplanung in Wien, wo er zum Beispiel die Bearbeitung der Grünflächenplanung für den 13. Wiener Gemeindebezirk (Roter Berg) und für den 6. und 12. Bezirk durchführte. Die Praxisorientierung seines Verständnisses von Geographie dürfte in dieser Zeit voll erwacht sein; beispielsweise gehen die Wiener Zählsprenkel in ihrer Abgrenzung auf Bruno BACKÉ zurück.

Noch während seiner Zeit am Institut für Raumplanung erfolgte 1966 die Approbation seiner Dissertation an der Lehrkanzel von Hans BOBEK im Geographischen Institut der Universität Wien über die sozialräumliche Differenzierung von Floridsdorf,¹⁾ die wegen ihrer wissenschaftlichen Qualität mit dem „Johann-Hampel-Preis“ der Österreichischen Geographischen Gesellschaft ausgezeichnet wurde. In seiner Dissertation war Bruno BACKÉ der Erste, der in Wien sozioökonomische Primärdaten zum Zwecke der kleinräumigen-sozialstrukturellen Analyse der Wohnbevölkerung analysiert hat.

Ein Jahr vor seinem Tod teilte Bruno BACKÉ in einem seiner zahlreichen *handschriftlichen Briefe* dem Verfasser mit, dass in Bezug auf die Erfahrungen seiner Dissertation die disziplingeschichtliche Betrachtungsweise dahin geändert werden müsste, dass von einem großen Maßstab (hausweise Erfassung einer Stadt) über einen mittleren Maßstab (Regionen) bis zu einem kleinen Maßstab, zum globalen Aspekt, vorgedrungen werden müsste, wodurch die Zerspaltung des Faches verhindert werden könnte.

Im gleichen Jahr 1967, als Bruno BACKÉ sein Dienstverhältnis am Institut für Raumplanung beendete, trat er an der Technischen Universität Berlin einen Assistenzposten an.

Der Aufbruch nach Berlin mag als unvorhergesehen betrachtet werden, denn BACKÉ hatte bisher keinerlei Beziehungen zu dieser Stadt. Es bestanden aber Kontakte von Prof. WURZER an der Technischen Hochschule in Wien, der ein richtungsgebender Raumplaner war, zu Prof. KOLLER an der TU Berlin, der Vorstand des Instituts für Städtebau war. Es war Elisabeth LICHTENBERGER, die BACKÉ darauf aufmerksam machte, dass Prof. KOLLER einen Assistenten suche. Auch Hans BOBEK hatte gute Kontakte zu KOLLER. Dieser (geboren 1907, verstorben 1996) stammte aus einer Heiligenbluter Familie, wurde in Wien geboren, studierte an den Technischen Hochschulen Wien und Berlin und war von 1960 bis 1973 Ordinarius am Institut für Städtebau der Technischen Hochschule Berlin.

Für BACKÉ öffnete sich in Berlin ein Netzwerk von Beziehungen, die ihm zugetan waren. Hier konnte er unabhängig vom Universitätsfach Geographie denken und in Berlin einen eigenständigen wissenschaftlichen Weg beschreiten. Ja, er distanzierte sich sogar von seinem Fach. Seines Erachtens saß er zwischen zwei Stühlen und war im hohen Alter froh, bei dieser Sitzgelegenheit der Wahrheit auf der Spur gewesen zu sein.

Vier Jahre nach BACKÉs Dienstantritt in Berlin erschien seine Arbeit über Altersstruktur und regionale Bevölkerungsprognose am Beispiel des Landes Niedersachsen.²⁾ Er zeigte am Beispiel dieses deutschen Bundeslandes die Zusammenhänge zwischen der regionalen Altersstruktur und der regionalen Prognose der natürlichen Bevölkerungsentwicklung. Hans BOBEK beglückwünschte ihn in einem Brief vom 21. Mai 1971 zu seiner Forschungsrichtung, indem er feststellte, dass seine Studie hochaktuell sei und ihre Tendenz genau in die Kerbe schlage, um die es derzeit in der Geographie ginge (Anmerkung des Verfassers: Es handelte sich um die Situation der Geographie nach dem Kieler Geographentag).

Mit seiner Arbeit über die Altersstruktur der Bevölkerung hat BACKÉ die bereits bestehenden Betrachtungsweisen und Arbeitsrichtungen der Geographie, die physiognomische, die historisch-genetische und die funktionale Arbeitsrichtung, um eine vierte Arbeitsrichtung, die *prognostische* erweitert.

¹⁾ BACKÉ Bruno (1968): Die sozialräumliche Differenzierung in Floridsdorf. Wien: Verlag Notring der Wissenschaften (= Dissertationen der Universität Wien, Band 9, 2 Teile).

²⁾ BACKÉ Bruno (1971): Altersstruktur und regionale Bevölkerungsprognose, dargestellt am Beispiel des Landes Niedersachsen. In: Neues Archiv für Niedersachsen, 20 (1), S. 17–29.

Bruno BACKÉ habilitierte sich 1975 im Fachbereich Gesellschafts- und Planungswissenschaften an der TU Berlin. Sein Habilitationsvater war nicht KOLLER, sondern Prof. Friedrich GÜNKEL. Im Jahr seiner Habilitierung übte er Kritik an der Berliner Bevölkerungsstatistik, die in der Zeitung „Die Welt“ am 3. Juni 1976 erschien. In der Zeitung „Der Tagesspiegel“ vom 4. November 1975 war zu lesen, dass eine „Bevölkerungs-Enquete-Kommission“ im Berliner Abgeordnetenhaus eingerichtet wurde, in der Bruno BACKÉ Mitglied war.

Noch in seiner Klagenfurter Zeit wandte er sich an den Regierenden Bürgermeister von Berlin Dr. von WEIZSÄCKER hinsichtlich des Problems der Bevölkerungsentwicklung im westlichen Teil Berlins. WEIZSÄCKER antwortete mit Brief vom 1. Juli 1982, worin er sich über die Andauer der Beziehungen von BACKÉ zu Berlin erfreut zeigte. Er lobte seine Arbeit in der Enquete-Kommission des Abgeordnetenhauses in den Jahren bis 1978 und zuletzt als von der CDU-Fraktion benanntes Sachverständigen-Mitglied. WEIZSÄCKER teilte mit, dass er den betreffenden Dienststellen des Senats von Berlin Kopien des kritischen Brieftextes von BACKÉ zur Beachtung überreichen werde. Das bedeutete für BACKÉ eine Bestätigung seiner praxisorientierten und prognostischen Arbeitsrichtung.

Die gesamte Berliner Zeit zeigt, wie sich der „Selbstdenker“ BACKÉ vom Fach seiner Doktorarbeit, der Geographie, inmitten des Geistes, der mit der Technik verbunden war, löste und andererseits durch diese geistige Unabhängigkeit sein Fach, die Geographie, ungemein bereicherte.

Im Wintersemester 1976/77 gründete Bruno BACKÉ das Institut für Geographie an der Universität für Bildungswissenschaften in Klagenfurt, nachdem er als Privatdozent am Institut für Stadtplanung und Raumplanung der TU Berlin einen Ruf nach Frankfurt am Main ausgeschlagen hatte und der damalige Rektor der Universität Klagenfurt, Peter HEINTEL, ihn telefonisch aufforderte, sich für Klagenfurt zu bewerben.

Beim Antrittsbesuch bei Leopold WAGNER, dem Landeshauptmann des Bundeslandes Kärnten, wollte BACKÉ seine Ideen, die aus Praxisorientierung und Prognostik entstammten, unterbreiten. Es ging auch um seine Intentionen zur Errichtung des Nationalparks Hohe Tauern. Der Landeshauptmann sagte: „Sie, Herr Professor, können ja über all dies an der Universität forschen. Wir im Land nehmen für uns das gleiche Recht in Anspruch nach unserem eigenen Gutdünken.“

Damit war für Bruno BACKÉ frühzeitig in der Klagenfurter Zeit eine große Enttäuschung bei seinen Intentionen entstanden, den Politikern geographische Erkenntnisse zu unterbreiten, damit Fehler ihrer Planungen vermieden werden können. Seine Bereitschaft, für die Raumordnung Kärntens praktische Forschungsarbeit durchzuführen, wurde bitter enttäuscht. So gesehen, stand die Klagenfurter Zeit unter keinem guten Vorzeichen, wie auch die erneute Zuwendung zu den Bevölkerungsproblemen Berlins bezeugte.

Die hemmende Brüksierung durch die öffentliche Hand in Kärnten wurde durch ein offenes, durchaus freundschaftliches Verhältnis zum zweiten Lehrstuhlinhaber am Institut für Geographie an der Universität Klagenfurt, Martin SEGER, gemildert, obwohl das wissenschaftliche Grundverständnis beider Personen verschieden war. BACKÉ bewahrte, wahrscheinlich gerade wegen seiner Praxisorientiertheit die *Einheit der Geographie*, die Einheit von Physischer Geographie und Kultur- bzw. Sozialgeographie.

Schließlich muss berücksichtigt werden, dass es ein Jahr nach dem Dienstantritt in Klagenfurt 1978 zur Heirat von Bruno BACKÉ mit seiner Gattin Ingrid kam. Ingrid REITER arbeitete an der Wiener Stadtkartierung des Instituts für Geographie der Universität Wien mit und studierte auch bei Prof. Hans KINZL in Innsbruck. Die heute emeritierte Oberstudienrätin brachte in die Ehe eine 1973 geborene Tochter mit, welche die volle Empathie von Bruno BACKÉ erfahren hat.

Vermutlich war die Brüksierung seitens des Landes auch der Anlass, dass sich Bruno BACKÉ besonders in den 1980er Jahren vermehrt dem Ausbau des Klagenfurter Instituts und der Betreuung der Studierenden widmete. Er litt außerordentlich an dem ein Jahr vor seinem Dienstantritt in Kraft

gesetzten Universitätsorganisationsgesetz des Jahres 1975. Die neuen Sitzungen mit einer Länge von mehreren Stunden und die Mitbestimmung von Mittelbau und Studierendenvertretern bezeichnete er als Horror. Auch konnte er die Lehre nach seiner Sicht nicht so gestalten, wie er es wollte. So kündigte er eine Vorlesung im zweiten Studienabschnitt an, die nicht verpflichtend war und daher von keinem Studierenden besucht wurde. Er war auch betrübt, wenn er sah, wie Studierende ohne Begeisterung durch das Studium gingen. Es ist eigenartig, dass der Salzburger Plagiatsjäger WEBER 2002 in Klagenfurt bei seiner Lehre in den Kommunikationswissenschaften erfahren musste, dass bei den damaligen Studierenden keine Zitierungskennntnisse vorhanden waren und sie alles aus dem Internet wissensmäßig bezogen. Für WEBER war es ein Trauma, aus dem heraus er zum Plagiatsjäger wurde. Auch Bruno BACKÉ stand solchen Situationen gegenüber.

1993 stellte Bruno BACKÉ den Antrag auf vorzeitige Emeritierung, die auf Grund gesetzlicher Grundlagen möglich war und vom damaligen Wissenschaftsminister Busek auch genehmigt wurde.

Das Hauptverdienst von Bruno BACKÉ war, dass er als Erster ein stringentes sozialwirtschaftliches Gliederungsschema der Bevölkerung als Grundlage sozialgeographischen Handelns einführte. Damit hat er das „Logische System der Geographie“ um den prognostischen Forschungsansatz erweitert, um damit Grundlagen zu liefern, geographische Kenntnisse in das praktische Handeln (der Politiker auf dem Gebiet der Raumplanung) einzubeziehen, um nicht gewollte Entwicklungen beizeiten zu korrigieren. Er hat die Praxisorientierung des Faches explizit gefordert und selber vertreten.

Ein Grundzug seines Denkens war, dass für ihn das Resultat nicht das Wichtigste war, sondern die unerschütterliche Mühewaltung der Aufklärung und er distanzierte sich mit aller Deutlichkeit, wenn fachliche Erkenntnisse in der interpretierenden Beschreibung stecken blieben gegenüber dem primären Ziel wissenschaftlichen Denkens, der Frage nach dem „Warum?“ Er sagte einmal: „Die Wissenschaft war für mich das Vehikel der eigenen Menschwerdung.“

Es war eine günstige Situation, als seine Gattin im gleichen Jahr seiner Emeritierung in Pension ging. Wer dachte, dass Bruno BACKÉ nach seiner Emeritierung wieder in den pannonischen Lebensraum seiner Jugend zurückkehren würde, hat seine Persönlichkeitsstruktur kaum erfasst. Er war bei aller Schätzung der Tradition jemand, der auch daraus ausbrechen konnte, wenn sich das neue Lebensgefühl am Horizont abzeichnete. So war es auch am Beginn seiner Emeritierungszeit. Er erwarb mit seiner Gattin ein altes Bauernhaus in der Landschaft der Gurktaler Alpen in 1260 Metern Seehöhe, knapp über der Nebelgrenze.

Hier konnte er abseits der Wissenschaft den Alltag bewältigen. Er verfügte über kein Internet, weil es seines Erachtens der Selbsterstörung dient: Information, gepaart mit Langeweile und Neugierde. Er publizierte in dem Bauernhaus, das mit 15 Hektar Grund umgeben ist, nichts mehr und besuchte auch das Klagenfurter Institut kein einziges Mal. Er lebte mit seiner Gattin in Abgeschiedenheit mit geringsten Kommunikationen. Er hat auch an keiner wissenschaftlichen Veranstaltung während der letzten 30 Jahre teilgenommen. Es war ein völliger Rückzug von der institutionellen Wissenschaft, den er nie bereute. In den letzten Lebensjahren, in denen die Tochter dem Ehepaar wöchentlich geholfen hat, konnte Bruno BACKÉ sein Leben aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr so gestalten, wie er es wollte. Aber sein Denken blieb wie ein erratischer Block voll erhalten.

Wer glaubte, dass er in der selbstgewählten Einsamkeit die Geographie aus seinem Gedächtnis entließ, der irrte. In den zahllosen Briefen an den Verfasser dieses Nachrufs, die disziplingeschichtliche und zeithistorische Dokumente darstellen und nach meinem Tode der niederösterreichischen Landesbibliothek übergeben werden, hatte Bruno BACKÉ wiederholt auf die rezente Entwicklung der Geographie und die Methodologie Bezug genommen. Er war an philosophischen Fragen interessiert, war ein glühender Verehrer des Philosophen Schopenhauer und hatte sogar geographische Affinitäten bei ihm gefunden.

In den letzten Lebensjahren fragte er intensiv nach dem Sinn der Welt und er verzweifelte auch an der – seiner Meinung nach – (rezenten) „Erbärmlichkeit“ der Welt. Seine Empathie zeigte sich, wenn man gegen seinen Pessimismus ankämpfte. Vor seinem Tod hatte er das Bewusstsein, dass die Welt doch einen Sinn hat und es eine Existenz ohne Sinn gar nicht geben könnte. Er kämpfte sich wenige Wochen vor seinem Tod zur Ansicht durch, dass es einen Gegensatz zur Materie geben müsste. Es müsse das Ideelle geben außerhalb unseres Intellekts.

Wir danken seiner Gattin Ingrid, die die inhaltsreiche Einsamkeit mit Bruno BACKÉ teilte, und sprechen ihr unsere Anerkennung und unser Mitleid aus.

Literaturverweise

- SEGER M., ZIMMERMANN F. (1992): Bruno Backé – 60 Jahre. In: SEGER M., ZIMMERMANN F. (Hrsg.): Festschrift zum 60. Geburtstag von Herrn O. Univ.-Prof. Bruno Backé. Klagenfurt am Wörthersee: Institut für Geographie der Universität Klagenfurt (= Klagenfurter Geographische Schriften, 10), S. 1–7 (mit einem vollständigen Schriftenverzeichnis von Bruno Backé).
- SEGER M. (2012): Ein enzyklopädisches Fach kann nur als Kunst betrieben werden – Bruno Backé, erster Ordinarius in Klagenfurt, ist 80. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 154, S. 372–374.
- SEGER M. (2022): Bruno Backé und die erste Sozialraumanalyse der Wiener Schule der Sozialgeographie. Wiedergelesen anlässlich seines 90. Geburtstages am 27. Juni 2022. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 164, S. 407–410.